

Si quid novisti rectius istis,

Candidus imperti; si non, his utere mecum.

V.

n demjenigen Theile der Provinz Rheinpreussen, welcher sich auf dem rechten Rheinufer von der holländischen Gränze bis zur Lippe hinauf erstreckt, ist bereits, neben einer Anzahl einzelner Verschanzungen, Gräber und sonstiger Alterthümer, eine Reihe von Heerstrassen und Landwehren nachgewiesen worden¹⁾, welche sich theils über die Lippe hinaus weiter durch den Kreis Duisburg erstrecken, theils mit einer Anzahl dort vorhandener Strassen und Landwehren in naher Verbindung stehen. Schon der Oberstlieutenant F. W. Schmidt hat (in einem Schreiben an den General von Müffling) die Aeusserung gethan, dass ohne allen Zweifel die Gegend zwischen der Lippe und der Ruhr von den Römern durch Strassen und Castelle behauptet worden sei²⁾, und es ist die Aufgabe der vorliegenden Schrift, diese Strassen und Befestigungen in den noch erhaltenen Ueberresten an Ort und Stelle nachzuweisen, sowie deren gegenseitige Beziehungen und Zwecke zu erforschen.

In der Beschreibung des Kreises Rees unter den Römern ist zunächst die römische Gränzwehr (limes transrhenanus) von den Niederlanden bis zur Lippe hinauf in ihren Ueberbleibseln erörtert worden; es ist dargethan worden, dass diese Gränzwehr nicht aus einer im Ganzen fortlaufenden Linie, wie man bisher angenommen, sondern aus mehreren Armen bestanden hat, die neben und hinter einander grössere und kleinere Landparzellen eingeschlossen haben. Solcher Arme sind in dem Kreise Rees sechs aufgeführt worden, von denen der fünfte und sechste sich über die Lippe hinaus bis in den Kreis Duisburg erstrecken.

Der fünfte Arm kömmt bei dem Dorfe Bucholt über die Lippe³⁾ und geht in südlicher Richtung bis in die Nähe des Hofes Mühlenbruch; er ist in dieser Strecke nicht nur in allen

Vorbemerkung. Von den zwischen Lippe und Ruhr vorhandenen Denkmälerresten sind bis jetzt 147 Grundrisse und Profile aufgenommen, von denen jedoch nur ein kleiner Theil hier mitgetheilt werden kann. In der Hoffnung, dass die vollständige Veröffentlichung dieser Aufnahmen dereinst zu ermöglichen sein werde, erlaube ich mir vorläufig im Texte die Nummern anzuführen, welche den betreffenden Zeichnungen in den an hoher Stelle gemachten Vorlagen entsprechen.

1) Der Kreis Rees unter den Römern. Düsseldorf, 1868.

2) Abgedruckt in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde. N. F. X. Bd. S. 276. Münster, 1859.

3) Die Fortsetzung auf dem rechten Lippeufer ist gleich östlich von Schwarzenstein in einem nunmehr fast ausgefüllten Graben zu erkennen, der in der Copie einer alten Flurkarte v. J. 1576 die „Alde Grafft“ heisst, und an seiner Seite einen 6 Schritt breiten niedrigen Wall hat; sobald dieser in das Gebüsch getreten, nimmt er an Höhe bedeutend zu, und zieht sich eine geraume Strecke zuerst in nördlicher, dann in nordwestlicher Richtung bis zu einer Wasserlache, wo er in den darauf folgenden Aeckern und Wiesen verschwindet. (Bl. IIa. 6.) Sein Anschluss an die

alten und neuen Flurkarten, sondern auch in den neueren Specialkarten der Gegend vollständig gezeichnet, und führt in den Karten wie bei den Eingesessenen den Namen „Landwehr“ (Bl. II, 2, 3, 4, Bl. IIa, 5). Derselbe besteht aus einem, bald an der einen, bald an jeder Seite von einem Graben begleiteten Walle, an dessen Westseite man öfters noch die Reste eines zweiten Walles bemerkt. Taf. I, Fig. 1. Bei dem Fökingshof wurden an der Innenseite des Walles vor einigen Jahren Aschenurnen in der Erde gefunden¹⁾; auch bei dem Eickshof sollen an derselben Seite verschiedene Alterthumsreste zum Vorschein gekommen sein.

Der sechste Arm kömmt beim Hofe Schulte Barnum über die Lippe; hier findet man dicht am Ufer des Flusses die Ueberreste der „Landwehr“, welche aus drei Wällen nebst einem glacisartigen Aufwurfe bestanden zu haben scheint, wovon jedoch nur der östliche Wall und der im Westen gelegene Glacisaufwurf deutlich erhalten ist. (Bl. IV, 7.) Einige hundert Schritte westlich liegt auf einer natürlichen Erhöhung ein rund aufgeworfener Hügel, welcher der „Heidberg“ heisst²⁾. Taf. I, Fig. 2. Die Landwehr überschreitet die Chaussee und steigt zuerst als einzelner Wall den sanften Berghang hinan in den Gartroper Busch, wo alsbald zwei Wälle erscheinen (Bl. III, 4), die sich fast ununterbrochen verfolgen lassen bis zu dem sog. Grabdenkmal. Hier liegt an der Innenseite der Landwehr eine sehr merkwürdige, ganz in Erdwerk aufgeführte Verschanzung, deren Gräben in der Regel mit Wasser gefüllt sind³⁾. Taf. II, Fig. 1. In dem weiteren Verfolg der Landwehr durch den Wald gewahrt man ausser den zwei Wällen, von welchen der westliche grössere Dimensionen hat als der andere, neben dem ersteren noch einen glacisartigen Aufwurf, wie bei dem Ueberrest am Lippeufer (Bl. IV, 8, III, 3). Bevor die Landwehr den Wald verlässt, trifft man wiederum an der Innenseite eine nicht weniger merkwürdige Verschanzung aus Erdwerk, deren Gräben gleichfalls meistens mit Wasser gefüllt sind. Taf. II, Fig. 2. Es verdient Erwähnung, dass die drei genannten Verschanzungen an derselben Seite und zwar in regelmässigen Abständen von etwa 1000 Schritt der Landwehr entlang einander folgen⁴⁾. Die Ueberreste der Letzteren werden, sobald sie aus dem Walde getreten, selten in den Feldern,

Landwehr nördlich der Chaussee scheint um so weniger zweifelhaft, als man dort noch Reste von Wall und Graben bis dicht an die Landwehr verfolgen kann. Die Fortsetzung dieses Armes fand daher nicht, wie früher angegeben, in nordöstlicher Richtung statt, vielmehr gehören, wie sich bei späterer Untersuchung herausgestellt, die dortigen Reste von Wällen der auf dem rechten Lippeufer herabkommenden Römerstrasse an. S. die Karte.

1) Mittheilung des Herrn Lehrer Berger an der Hardter Schule.

2) Nicht weit davon, am Ufer der Lippe, liegt ein von einem niedrigen Wall umschlossenes Viereck, das von einem Feldposten aus den Kriegen des vorigen Jahrhunderts herzurühren scheint.

3) In diesem wie in den meisten folgenden Fällen haben die aufgeworfenen Erdhügel die Form von Vierecken, aber mit sehr stark abgestumpften Ecken, so dass sie an der Basis fast kreisförmig erscheinen. Es ist daher in den Grundrissen die Kreisform angenommen worden.

4) An dem Römergraben im Rheinbrohler Walde fand ich die Ueberreste dreier steinernen Warthürme, welche gleichfalls an der Innenseite des Grabens, und in ganz gleichen Entfernungen von einander liegen, wie die obgenannten Schanzen an der Landwehr.

jedoch lässt sich die Richtung theils aus einzelnen noch erhaltenen Spuren, theils aus den Angaben der Landleute, welche dieselbe noch gekannt haben, mit hinreichender Sicherheit durch Acker- und Bruchland verfolgen bis in den Busch, wo die Wälle auf der Gränze eines Nadel- und Laubwaldes, und wohlerhalten über einen kleinen Bach durch das Gebüsch sich fortziehen bis zu dem Hofe Schult am Berge. Hier liegt wiederum im Walde versteckt eine sehr ausgedehnte Verschanzung, gleich den vorhergehenden, ganz in Erdwerk aufgeführt; dieselbe besteht ebenfalls aus einem 12—13 Fuss hohen, viereckigen Hügel mit stark abgestumpften Ecken und einem daneben liegenden niedrigen Hügel, beide von sechs, zum Theil colossalen Wällen und eben so vielen Gräben eingeschlossen; die ganze Anlage hat mehr als 1000 Schritt im Umfang. (Bl. XVI, XVII, XVIII) ¹⁾. Von Schult am Berge zieht die Landwehr, im Ganzen in südlicher Richtung, über ausgedehnte Haideflächen, wo sie meistens zwei Wälle zeigt, erscheint auf der Bruchhauser Haide mit drei wohlerhaltenen Wällen, Taf. I, Fig. 3, und weiter südlich trifft man auf der Egerhaide, nordwestlich vom Püttmannshof, eine Stelle, wo sie ein noch vollkommeneres Profil zeigt. Taf. I, Fig. 4 (Bl. III, 2). Wir sehen hier wieder den glacisartigen Aufwurf, wie im Gartroper Busch und an der Lippe, ferner den breiteren Wall, wie im Gartroper Busch und auf der Bruchhauser Haide, dann die beiden kleineren Wälle, wie auf der Bruchhauser Haide, während von den letzteren im Gartroper Busch nur der mittlere, und an der Lippe nur der äussere erhalten war ²⁾. Von dem Püttmannshofe verfolgt man die fernere Richtung durch ein Feld- und Waldstück bis zu einem Communalwege, an dessen Seiten noch die Gräben deutlich erhalten sind, und wo dieser Weg an einem von Hiesfeld nach Norden führenden breiten Fahrwege endet, treten die Reste in zwei Wällen, dicht westlich an letzterem Wege wiederum deutlich auf, Tafel I, Fig. 5 (Bl. IVa, 10) und ziehen den Berghang hinunter, um sich alsbald an den vorhergehenden Zweig der Gränzwehr anzuschliessen.

Der siebente Arm setzt sich an den vorigen beim Püttmannshofe an, und geht zuerst als einzelner Wall in nördlicher Richtung durch den Wald, biegt sich nach Osten am Rande des Waldes über Kostenhof dem Hause Sarres zu, in welcher letzteren Strecke nur die Grabenreste noch vorhanden sind, während den Landleuten das ehemalige Dasein der „Landwehr“ wohlbekannt ist. Dieselbe nimmt dann eine südliche Richtung und ist bis zu ihrem Anschluss an den folgenden Arm in den Specialkarten der Gegend vollständig gezeichnet. An dem südlichen Ende führt ein Haus den Namen „Bollwerk“ ³⁾. Beim Durchschnitt mit der Köln-Mindener Eisen-

¹⁾ Von dieser ebenso merkwürdigen als grossartigen alten Verschanzung, die wohl in ganz Deutschland ihres Gleichen nicht haben dürfte, werden Grundriss und Profile bei einer spätern Gelegenheit gegeben werden.

²⁾ Es verdient hier bemerkt zu werden, dass ich ein ganz ähnliches Profil an einer Stelle des Römergrabens auf dem Marschfelde, nördlich von Hammerstein, gefunden habe (Bl. XV, 1).

³⁾ Dieser Name kömmt auch im Kreise Rees bei einer Oertlichkeit vor, wo wahrscheinlich eine alte Schanze lag. S. Kr. Rees u. d. Römern S. 59. Die Bezeichnung „Bollwerk“ gehört zwar dem neuern Befestigungswesen an, allein es wäre unrichtig, aus dem neuern Namen ohne Weiteres auf einen neueren Ursprung zu schliessen, indem dieser Name häufig für eine Verschanzung überhaupt gebraucht wird, und es öfters vorkommt, dass der Name neu, während die Sache alt ist.

bahn, einige hundert Schritte nördlich vom Wärterhäuschen Nro. 14, zeigt dieser Arm ein sehr merkwürdiges Profil¹⁾. Taf. I, Fig. 6 (Bl. III, 2).

Der achte Arm der Gränzwehr beginnt dicht am Rheine bei dem Dorfe Walsum (d. i. Wallsheim), welches wahrscheinlich von dem Walle seinen Namen hat, und geht in der Richtung von Westen nach Osten durch die Felder, zuerst als ein alter Weg, der allmählig höher wird, und zu einem mit Eichenstümpfen bewachsenen Walle ansteigt; hierauf durchschneidet er als ein breiter, niedriger Wall einen Communalweg, und dreht sich neben dem Hofe Mühlenbruch, wo noch vor einigen Jahren ein Stück des Walles ausgerodet worden, und nur noch ein kleiner Rest vorhanden, während in den alten Flurkarten bedeutendere Ueberreste gezeichnet sind, nach Südosten, läuft dann als ein wallartiger Weg an Ter Hardt vorbei, durchschneidet die Chaussee nördlich von Holten, und zieht neben Op den Dyk um das Bruch her, wo noch die Reste bald eines, bald zweier starken Wälle erhalten sind, bis in die Nähe von Sterkrade. Hier dreht sich die Landwehr plötzlich nach Süden, und hat von der Eisenhütte, an dem Hause Landermann (Landwehrmann) vorbei, die Richtung eines Feldweges, an welchem sie vor mehreren Jahren planirt wurde²⁾; in der Haide zeigen sich noch Spuren, welche den Communalweg nach Sterkrade durchschneiden, und über Gross-Hoxhof in den Park des Schlosses Oberhausen führen, wo noch auf eine längere Strecke ein Wall mit zwei Gräben wohlerhalten ist; auch sollen hier in früherer Zeit römische Alterthümer gefunden worden sein³⁾. Sobald die Landwehr aus dem Parke getreten, setzt sie über die Chaussee, bildet eine kurze Strecke die Gränze zwischen Rheinland und Westphalen, und geht an der Eisenhütte über die Emscher, worauf die Spuren eine Strecke verschwinden. Auf der Haide setzt sie sich wieder, in geringer Entfernung von der Eisenbahnstation Oberhausen, in Bruchstücken eines einzelnen Walles fort (Va, 7) bis an einen kleinen Busch, wo früher Graburnen gefunden wurden⁴⁾, und dann bis in die Nähe des Hauses Scherer, in welcher Strecke noch vor Kurzem starke Wallreste vorhanden waren, die jetzt planirt sind; von letzterem Punkte dreht sie sich plötzlich über die Chaussee nach Westen, und zieht in zwei wohlerhaltenen Wällen durch den Busch und über die Felder, zum Theil mit Bäumen bewachsen, fort bis zur Köln-Mindener Eisenbahn. Taf. I, Fig. 7 (Bl. V, 1, 2, 3, 5, 6, Va, 8, 9). Eine Viertelmeile nördlich von Styrum liegt dicht an der Innenseite der Landwehr ein rund aufgeworfener Erdhügel, welcher der Schanzenknappen heisst, in dessen Nähe ich römische Ziegelbruchstücke im Felde fand. Taf. I, Fig. 8. Neben diesem Hügel erhebt sich aus der Landwehr selbst ein zweiter von etwas grösseren Dimensionen, der an der Südseite, wo er als Sandgrube benutzt wird, zum Theil abgegraben ist⁵⁾ (Bl. XIII, 16). Jenseits der Bahn geht die

1) Ebendasselbe Profil fand ich bei dem Römergraben zwischen Niederbiber und dem Weiler Rockenfeld.

2) Herr Pfarrer Bitten in Sterkrade hatte die Güte, mir die Stellen anzuzeigen, wo früher die Landwehr vorhanden war.

3) Zeitschrift f. vaterl. Gesch. u. Alt. X. Bd. S. 277.

4) Mittheilung des Herrn Bürgermeister Schwartz in Oberhausen.

5) Es ist sehr zu bedauern, dass diese merkwürdigen Anlagen, die in den letzten Jahren sehr gelitten, bald gänzlich verschwunden sein werden.

Landwehr als einzelner Wall, mit Spuren eines zweiten, eine kurze Strecke weiter, dreht sich links von den Heiderhöfen allmähig nach Süden, in welcher Richtung man noch einzelne schwache Spuren verfolgen kann bis Altstadt, wo sie bei der Köln-Mindener Eisenbahnbrücke über die Ruhr setzt. Auf dem linken Flussufer verfolgt man die Ueberreste als einzelnen niedrigen Wall bis in die Nähe der Bergisch-Märkischen Eisenbahnbrücke, dann in einem alten Wege bis zum Monningshofe, wo sie als Wall von starkem Profil erscheinen (Bl. Vb, 12), und dann wieder in einen Weg verlaufen, der, sobald er in den Duisburger Wald tritt, an seiner Seite mehrere Wallreste aufweist (Bl. Va, 11), die bei Nummerstein 0,34 die Duisburg-Mülheimer Chaussee durchschneiden; auf der Südseite der Letzteren gewahrt man noch einen starken Wallrest und in dem anstossenden Tannenwalde die schwachen Reste von zwei Wällen (Bl. Va, 10).

Der neunte Arm setzt an den vorigen bei der Bergisch-Märkischen Eisenbahnbrücke, und geht zuerst als einzelner Wall, der jetzt als Deich verwandt ist, durch die Niederung, wobei man an dem nördlichen Ende noch einen Rest des ursprünglichen Landwehrwalles gewahrt, dann eine kurze Strecke als Fahrweg durch die Felder, welche „an der Landwehr“ heissen, bis diese selbst als ein mit Gebüsch bewachsener Wall neben dem Wege erscheint, und die Duisburg-Mülheimer Chaussee bei Nummerstein 0,56 schneidet (Bl. VIb); jenseits der Letzteren waren die Landwehrwälle bei der Ziegelbrennerei vor einigen Jahren noch vorhanden, jetzt erkennt man die Richtung nur an einem Fahrwege, wo die Felder „auf der Landwehr“ heissen, und dieser Weg gibt die fernere Richtung dem sanft abfallenden Berghange entlang bis zur Westseite des Saarnberges, wo die Spuren als tiefer Graben erscheinen, und sich dann stückweise an den Diekerhöfen vorbei verfolgen lassen bis zum Növerhof, wo ich noch vor einigen Jahren ein Stück des Landwehrwalles ausroden sah.

Der zehnte Arm setzt an den vorhergehenden bei der Zeche Roland, an der Gränze eines Busches, in drei wohl erhaltenen Wällen, Taf. I, Fig. 9 (Bl. VI, 1, Bl. VIa, 3), die sich an der Gränze des Kreises Duisburg plötzlich im rechten Winkel nach Osten drehen, und 150 Schritt später in den Aeckern verschwinden. Die fernere Richtung ging einem Grasraine entlang über die Felder grade aus nach dem Mühlenbach, wo die Reste vor mehreren Jahren eingeebnet wurden ¹⁾, dann an der Lepkesmühle vorbei eine kleine Anhöhe hinan, worauf sich die Landwehr nach Südosten dreht und dem rechten Ufer des Baches entlang geht, wo noch Reste vorhanden sind und die Oertlichkeit „auf der Landwehr“ heisst. Hierauf springt sie wieder auf die andere Seite des Baches, und man verfolgt weiterhin die Spuren in einem Walle, an dem Hause Landermann vorbei, über die Chaussee von Mülheim nach Essen bei Nummerstein 0,44, und jenseits der Letzteren meistens als Hohlweg bis zu einem Eisenbahnviaduct, wo die Richtung bald in einem alten Graswege, bald einem tiefen Hohlwege sich verfolgen lässt bis zur Ruhr. Jenseits des Flusses führen die Spuren nach dem Saarnberg und dann dem folgenden Berghange entlang bis zum Anschluss an den vorigen Arm.

Der elfte Arm schloss sich an den vorhergehenden in der Gemeinde Huyssen in der Nähe des Eisenbahnviaductes an, und lief in der Richtung des nach Bredeney führenden Com-

¹⁾ Mittheilung des Herrn Tedden auf der Lepkesmühle.

munalweges, wo zwar die Ueberreste bis zum Kreise Essen in den letzten Jahren fast ganz verschwunden, den Landleuten aber wohlbekannt sind, während die dortigen Felder den Namen „Landwehr“ bewahrt haben; besonders sind bei dem Dorfe Fullorum vor wenigen Jahren noch bedeutende Reste vorhanden gewesen ¹⁾. —

Neben den vorbeschriebenen Ueberresten von Gränzwehren verdienen unter den noch vorhandenen alten Denkmälern eine besondere Aufmerksamkeit die römischen Heerstrassen, welche sich zwischen der Lippe und Ruhr nicht minder zahlreich vorfinden, wie in dem Landstriche jenseits der Lippe; auch haben sie hier dieselbe Construction, wie in dem Kreise Rees, wo solcher aus drei parallelen Erddämmen bestehenden Strassen bereits neun nachgewiesen worden sind ²⁾. Von diesen neun Heerstrassen setzen sich drei auch südlich der Lippe fort, mit deren Beschreibung wir zunächst beginnen wollen.

Die dem Rheine entlang ziehende grosse Heerstrasse (Nr. 1) kömmt östlich von Wesel, bei den Aaper-Höfen, über die Lippe, wo man nahe am linken Flussufer in der Haide die Strassenreste in Form der genannten drei Wälle findet. Taf. I, Fig. 10. Man könnte die beiderseitigen Erhöhungen als glacisartige Aufwürfe betrachten, allein dem widerspricht der Umstand, dass einige Schritte weiter, ausser der kleinen Erhöhung an der einen Seite, an der anderen ein förmlicher Seitenwall, wenn auch zum Theil auseinandergeworfen, erscheint (Bl. II, 7, 8), der alsbald in dem ferneren Verlaufe der Strasse wohlerhalten wiederkehrt. Dass aber die kleinen Erhöhungen beiderseits des Hauptwalles wirklich nichts anders, als die Ueberreste ehemaliger Seitenwälle sind, geht daraus hervor, dass diese Seitenwälle in der nördlichen Fortsetzung der Strasse gleich jenseits der Lippe, bei den Aaper-Höfen, in einem Tannenwalde noch vollkommen erhalten sind. Taf. I, Fig. 11. (Bl. IIa, 13, 14, 15.) Die Strasse durchschneidet zuerst einen Feldweg ³⁾, geht dann durch das Gebüsch und schneidet die Wesel-Dinslakener Chaussee zwischen Nummerstein 12,80 und 12,81; die fernere Fortsetzung ergibt sich aus einzelnen mehr oder minder bedeutenden Wallresten neben dem nach Süden führenden Communalwege; auch war hier bis zu der von Wesel nach Vörde führenden Chaussee die Strasse unter dem Namen „Landwehr“ vor einigen Jahren noch eine geraume Strecke wohlerhalten ⁴⁾. Jenseits der Letzteren setzt sich der mittlere Wall eine längere Strecke wohlerhalten fort und führt neben einem kegelförmigen, jetzt zu einer Gartenanlage benutzten, Erdaufwürfe vorbei, in dessen Nähe in früherer Zeit zahlreiche Alterthümer, namentlich Gräber, entdeckt worden sind. In dem Tannenwalde ist der Wall gleichfalls wohlerhalten, und hat bald an der einen, bald an der anderen Seite Spuren eines Seitenwalles (Bl. I, 4, 5, 6). Auch ist er hier von einer Reihe von Grabhügeln begleitet, die theils ganz in der Nähe, theils in hundert Schritt Entfernung zerstreut umher liegen; bei früheren Aufgrabungen wurden hier viele Alterthümer gefunden ⁵⁾.

¹⁾ Mittheilung des Gutsbesizers Herrn Stöckmann in Styrum.

²⁾ S. Kr. Rees u. d. Römern. Düsseldorf 1868.

³⁾ Etwas östlich, an der Lippe, liegt ein alter Hof, welcher Casselmann heisst.

⁴⁾ Mittheilung des Herrn Bürgermeister von der Mark in Vörde.

⁵⁾ Mittheilung des Herrn Bürgermeister von der Mark in Vörde.

Bei dem Lohmannshofe ist nicht bloss der Hauptdamm, sondern auch der westliche Seitenwall deutlich erhalten (Bl. I, 2, 3). Die bisherige Strecke von der Lippe bis zu diesem Punkte ist den Bewohnern der Gegend unter dem Namen „Landwehr“, und sogar den dortigen Alterthumsforschern, bekannt; man glaubte, dass sie sich beim Lohmannshofe an den Rhein angeschlossen, und eine Art limes gewesen sei, der in Verbindung mit der nördlichen Fortsetzung jenseits der Lippe sich in einem Bogen um Wesel herumgezogen, zur Sicherung des römischen Lagers bei Xanten. Eine aufmerksame Untersuchung aber lehrt, dass sich die, wenn auch schwachen, Reste des Walles am Rande der Niederung, in welcher die Momme fließt, herumziehen bis dicht an die Chaussee, und die Richtung nach der, jenseits der Letzteren gelegenen Windmühle haben. Verfolgt man von hier durch die Felder einen schmalen Pfad, an dessen Seiten einzelne Wallreste erscheinen, bis zu dem Communalwege, etwa 400 Schritt von seiner Mündung in die Chaussee bei Vörde, so findet man, genau in der Verlängerung, die Gräben der Strasse wieder, in deren einen die Momme hineingeleitet ist (Bl. III, 20), und etwas weiter die stark auseinander geworfenen Wälle, an deren Nordseite eine mit einem Wassergraben umgebene Schanze liegt. Taf. I, Fig. 12. Bei dem Hause Hohl wurden vor mehreren Jahren beim Fundamentgraben einige mit Asche gefüllte Urnen in der Erde gefunden¹⁾. Die Strassenreste lassen sich bis zu dem Hause Vörde verfolgen, welches wahrscheinlich von der Strasse seinen Namen hat (Vörde = alter Weg). Von hier an durch die Wiesen gewahrt man nur schwache Spuren bis zu einem nach Dinslaken führenden Communalwege, an dessen Seiten sich noch stellenweise, besonders im Gebüsch, Reste der Seitenwälle erhalten haben (Bl. III, 19); bei Eppinghoven, im sog. Kirchenbusch, liegt wiederum eine Schanze an der Strasse. Taf. I, Fig. 13. Kurz vor Dinslaken, in dessen Umgebung früher Alterthümer gefunden wurden, nimmt die Strasse die Richtung eines zum Theil eingegangenen alten Weges nach dem Philipsenhof, wo vor mehreren Jahren Gräber gefunden wurden, bei denen auch Gefässe aus terra sigillata mit Relief-Figuren verziert zum Vorschein kamen²⁾. Vom Philipsenhof bis zur Neumühl an der Emscher lief die Römerstrasse mit der jetzigen Chaussee zusammen, vor deren Anlage die alte Landstrasse auf längere Strecken als Hohlweg zwischen den Wällen der Römerstrasse ging, und man bemerkt noch jetzt neben der Chaussee zum Theil bedeutende Reste dieser Wälle, z. B. bei Nummerstein 10,10 und 10,33 (Bl. IIa, 11, 12). Auch wird die Strasse, wie bisher, von zahlreichen Grabstätten begleitet: die ersten trifft man auf der Altenrader Haide, wo wiederholt Gräber mit verschiedenen Anticaglien gefunden wurden³⁾; einige Grabhügel sind noch jetzt dort erhalten; ebenso findet man bei Nummerstein 10,10, an der Nordseite der Strasse, noch zwei Grabhügel in der Haide. Von der Neumühl bis zum Klönnenhof finden sich in den Feldern noch einzelne Wallreste von der Strasse, in den alten Flurkarten aber ist der Wall fast ununterbrochen unter dem Namen „Landwehr“ gezeichnet. Bei dem Hause Hagen liegt eine kleine Schanze an der Strasse, Taf. I, Fig. 14, und die Gegend führt in den

¹⁾ Mittheilung des Herrn Rentmeisters Scholten in Vörde.

²⁾ Die Gegenstände wurden auf dem Hofe aufbewahrt, sind aber jetzt verschwunden.

³⁾ Ein Theil der aufgefundenen Gegenstände soll nach dem Schlosse Oberhausen gebracht worden sein.

Flurkarten den Namen „Krängel“ ¹⁾. Eine ähnliche Schanze lag in Dümpten, und ist in den alten Flurkarten als ein kegelförmiger Hügel unter dem Namen „die runde Burg“ gezeichnet; die Stelle heisst noch jetzt „auf der Burg“. Von Klönnenhof bis zur Ruhr sind in der Niederung alle Spuren der Strasse verschwunden, und nur ein Pfad in den Wiesen bezeichnet die Richtung bis zum Flussufer, jenseits der Ruhr aber treten die Reste wiederum deutlich auf, und ziehen sich durch die Felder bis zum Musfeldshof, von wo an die fernere Richtung zum Theil mit der Chaussee zusammenfällt. In den alten Flurkarten ist die Strasse in dieser Strecke noch vollständig unter dem Namen „Landwehr“ gezeichnet, jetzt sind nur mehr stellenweise bald ein starker Damm, bald ein solcher mit einem Seitendamm (Bl. II, 10, Bl. II b, 17, 18) und am Durchschnit mit der Duisburg-Mülheimer Chaussee noch alle drei Dämme erhalten. Taf. I, Fig. 15. Am Nordende von Düssern, bei dem Hofe Schlechtendal, liegt wiederum eine mit einem Wassergraben umgebene Schanze an der Strasse, Taf. I, Fig. 16, und von Düssern bis zum Ende des Duisburger Waldes ist dieselbe von Hunderten von Grabhügeln begleitet, die in früherer wie in neuester Zeit eine reiche Ausbeute an Alterthümern geliefert haben.

Die über Schermbek führende grosse Heerstrasse (Nr. 2) setzt südlich von diesem Orte über die Lippe, und man findet dicht am linken Lippeufer, am sog. Schaafkamp, grade gegenüber der Stelle, wo die Ueberreste jenseits des Flusses aufhören, die drei Wälle der Strasse, die sich wohl erhalten bis in die Nähe des Wevershofes fortziehen. Taf. I, Fig. 17. (Bl. VI, 1, 2, 4, 6.) Von hier an erscheint stellenweise nur ein Wall, der sich am Fusse der Hardt vorbei, wo noch mehre Grabhügel liegen ²⁾, bis zur Kirchheller Heide fortsetzt, wo die Strasse in die Provinz Westphalen eintritt.

Die über Brünen ziehende Heerstrasse (Nr. 9) fällt von den Brümter Höfen bis zur Lippe mit der Rheinstrasse zusammen, und setzt sich auf dem linken Lippeufer in der Richtung nach Xanten fort, indem sie die Chaussee von Wesel nach Dinslaken bei Nummerstein 12,82 durchschneidet. Am Rande der Rheinniederung, bei Schulte Voss, liegt auf einem natürlichen Sandhügel eine aus einem kreisförmigen Walle bestehende Schanze. Taf. I, Fig. 18.

Die zehnte Heerstrasse, von der holländischen Gränze an gerechnet, kömmt beim Hofe Grüselmann, wo ich römische Ziegelfragmente, darunter Dachziegel mit gebogenem Rande, fand, aus der Rheinniederung, und geht eine kurze Strecke als alter Weg und dann als ein mit alten Baumstümpfen bewachsener Wall, durch Gebüsch und Felder, bis sie sich mit der Rheinstrasse, beim Durchschnit mit der Wesel-Dinslakener Chaussee, vereinigt. Der Hauptwall hat nur noch schwache Spuren der Seitenwälle bewahrt; Letztere sind dadurch zerstört worden, dass man sie als Sandgruben benutzte, wie man noch jetzt sehen kann; es haben sich daher auch die Reste am deutlichsten um die Stellen her erhalten, wo Baumstämme darauf stehn.

¹⁾ Der Name kömmt an der Sieg öfter vor, und bezeichnet dort eine alte Verschanzung.

²⁾ Auf der Hardt sollen früher auch die Reste eines römischen Lagers vorhanden gewesen sein; ich habe die Bergfläche zu wiederholten Malen genau durchsucht, und durchaus keine Spuren alter Verschanzungen mehr vorgefunden.

Die elfte Strasse zieht, ebenfalls vom Rheine kommend, an Spellen vorbei, wo mehre Gräber mit verschiedenen Anticaglien gefunden wurden¹⁾, dann neben dem Casseler Feld und bei Welmen über die Lippe, und ist in ihrer fernerer Richtung auf der linken Lippeseite bereits früher als muthmassliche Römerstrasse bezeichnet worden²⁾; auch sind hier nahe bei dem Hofe Finkeln noch zwei Parallelwälle der Strasse vorhanden (Bl. IV b, 1).

Die zwölfte Strasse geht bei den Schwellinger Höfen vom Rheine aus und in der Richtung der Chaussee über Dinslaken und Hünxe; die Fortsetzung jenseits der Lippe ist bereits früher als muthmassliche Römerstrasse bezeichnet worden³⁾. Von den Wällen dieser Strasse haben sich nur an zwei Stellen Ueberreste erhalten: nämlich südlich von dem Hause Blumberg, wo die Chaussee eine kleine Biegung links macht, um die Steigung zu vermeiden, ist auf der Höhe noch ein Wallrest geblieben, und kurz vor Hünxe, wo die Chaussee wiederum nach Links abweicht, liegen nebenan noch der mittlere und einer der Seitendämme der Strasse (Bl. IX, 1). Westlich von Hünxe, an dem Wege nach Schult Junker, wurden in früheren Jahren am sog. Heidenpfahl viele Gräber in den Feldern gefunden⁴⁾. Verfolgt man den Weg die Höhe hinauf nach dem Katernbergsköppel, so findet man die Reste einer ausgedehnten Verschanzung, Taf. I, Fig. 19, in deren näherer und fernerer Umgebung eine grosse Zahl von Grabhügeln zerstreut liegt. An der Ostseite der Strasse trifft man in den Wiesen einen aufgeworfenen Erdhügel, die Hünxer Burgwart, Taf. I, Fig. 20, und einige hundert Schritt davon befand sich ein Grabhügel, der vor einigen Jahren abgetragen wurde, bei welcher Gelegenheit man in der Mitte unter demselben, und zwar zu ebener Erde, eine grosse dunkelgraue Aschenurne fand⁵⁾.

Die dreizehnte Strasse kömmt bei Stockum über den Rhein, der im Alterthum hier seinen Lauf hatte; das ehemalige Rheinbett ist von Alsum bis Ruhrort noch deutlich sichtbar. Die Strasse erscheint zuerst als alter Weg, dann als einzelner Damm in der Niederung westlich von Hamborn, und in dem darauffolgenden Gehölz mit zwei Wällen (Bl. IX, 2); sie durchschneidet die Chaussee bei Nummerstein 10,32, geht jenseits derselben als einzelner mit Bäumen bewachsener Damm neben einem Wege, am Hofe Marxloo vorbei (Bl. IX, 1), verschwindet alsdann und lässt nur mehr einen Graben übrig, erscheint wiederum südlich von Tellmannshof, als ein wallartiger, wenig gebrauchter Grasweg, geht über die Holtener Chaussee, nördlich von dem Weitebruch, setzt bei dem Hause „an der Lander“ über den Communalweg von Sterkrade, und ist bei der Windmühle eine kurze Strecke unterbrochen. Dann erscheinen die Spuren wieder theils als Graben, theils als alter Grasweg, bis in der Nähe des Hauses Landermann zwei starke Wälle im Gebüsch auftreten, und auf der Gränze von Busch und Wiese sind noch alle drei Wälle erhalten, Taf. I, Fig. 21: wo diese aufhören, sind die Gräben noch eine Strecke erhalten geblieben. Die Strasse schneidet dann die Eisenbahn zwischen 0,41 und 0,42, und geht jenseits

1) Mittheilung des Herrn Pfarrer Schündelen in Spellen.

2) Kr. Rees unter d. Römern S. 50.

3) Die aufgefundenen Gegenstände wurden grossentheils in Hünxe aufbewahrt.

4) Mittheilung des Herrn W. Berger in Hünxe.

5) Mittheilung des Herrn Oeconomen Simson.

derselben als einzelner Wall bis zur Sterkrader Chaussee, wo sie in die Provinz Westphalen tritt. Sie ist grossentheils noch in den alten Flurkarten unter dem Namen „Landwehr“ gezeichnet.

Die vierzehnte Strasse kömmt von Ruhrort, wo sie unter dem Namen „Landwehrstrasse“ in nördlicher Richtung bis zur Eisenbahn führt, die sie nahe beim Durchschnitt mit der Chaussee überschreitet. Auf dieser Strecke ist in den alten Flurkarten noch ein der Strasse angehöriger Wall unter dem Namen „Landwehr“ gezeichnet, nach dessen Verschwinden der übriggebliebene Weg den Namen beibehalten, bis dieser in den letzten Jahren bebaut und unter obiger Bezeichnung zur Stadt gezogen wurde. Nachdem die Strasse wieder die Eisenbahn überschritten, in welcher Strecke die Felder in den alten Flurkarten „auf den hogen Weg“ heissen, geht sie an Meiderich vorbei in südlicher Richtung als ein mit Gebüsch bewachsener Graben, dreht sich nach Nordosten durch die Niederung, und steigt bei Schultenhof zur Chaussee hinan, jenseits welcher sie zuerst als ein alter Weg durch die Felder geht, und beim Durchschnitt mit der Rheinstrasse unter dem Namen „Landwehr“ als starker Damm erscheint, der vom Hause Ratings bis zur Eisenbahn, Wärterhäuschen Nr. 6, zieht. Jenseits der Letzteren verfolgt man die Spuren über die Lipperheide, wo sich, besonders nach der Emscher hin, mehre Wall- und Grabenreste fortziehen bis zur Oberhausen-Arnheimer Eisenbahn, worauf die Strasse die Richtung eines Communalweges hat bis zur Mülheim-Sterkrader Chaussee. Zwischen dieser und einem durchführenden Eisenbahnnarme trifft man unter hohen Baumstämmen noch Reste der Wälle, und die Strasse geht in der Richtung der Chaussee nach Essen fort, welche bei den Landleuten „die alte Römerstrasse“ genannt wird, und noch einzelne Wallreste an den Seiten aufweist. Bei Berchum liegt an der Südseite der Strasse ein Gehöfte, Namens „Borg“, und 1000 Schritte weiter ein Hof, Namens „Borghoven“, und wieder 1000 Schritte weiter, bei dem Schultenhof, an der Ostseite der Strasse eine kleine Schanze, in der Form eines kegelförmigen Erdhügels, der an den Seiten bereits stark abgetragen ist, und noch eine Höhe von $6\frac{1}{2}$ Fuss hat.

Die fünfzehnte Strasse kömmt bei Duisburg über den Rhein, welcher hier im Alterthume vorbeifloss, und führt den Namen „Heergasse“. Jenseits der Eisenbahn hat sie die Richtung eines Communalweges, an dessen linker Seite noch Reste der Wälle und Gräben sichtbar sind. Bei Duisburg wurden vor mehren Jahren Aschenurnen und andere Anticaglien gefunden¹⁾; bei Neudorf liegen mehre Grabhügel an der Strasse, die gradeaus bis zu einem alten Steinbruche führt, dann sich etwas rechts dreht, und als ein alter Grasweg, der an der linken Seite bald einen, bald zwei Wälle hat, durch den Wald und in der Richtung nach Lintorf geht.

Die sechszehnte Strasse kömmt von Asberg, und setzt am Südennde von Duisburg über das alte Rheinbett; sie führt gleichfalls den Namen „Heergasse“; bei der Bönninger Mühle trifft man noch einen Wallrest und beim Durchschnitt mit der Duisburg-Düsseldorfer Chaussee ist der Strassendamm auf eine längere Strecke wohlerhalten (Bl. IX, 6, 1). In ihrem fernerem Laufe durch die Weddau ist sie von zahlreichen Grabhügeln begleitet.

Die siebenzehnte Strasse, vom Rheine bei Ehingen ausgehend, überschreitet die Chaussee, und man trifft ihre Ueberreste, sobald sie in's Gebüsch tritt, links neben einem Fahrwege (Bl. X, 2).

1) Mittheilung des Herrn Prof. Könen in Duisburg.

Nachdem sie eine plötzliche Wendung nach Westen genommen, erscheint der mittlere stark ausgefahrene Damm mit seinen beiden Seitenwällen, Taf. I, Fig. 22, während man da, wo der Fahrweg von der Römerstrasse stückweise abweicht, den mittleren Damm noch in seiner ursprünglichen Höhe sieht. Die Strasse geht unter dem Namen Reitweg die Höhe hinan durch den Wald, rechts und links mit Resten von Wall und Graben, dann über die Haide, wo gleichfalls noch Reste der Seitenwälle erscheinen (Bl. X, 3, 4, 5), überschreitet die Duisburg-Mülheimer Chaussee, und führt östlich von Speldorf, wo die Reste jetzt ausgerodet, aber die Felder noch „auf der Lanwer“ heissen, dann beim Schlosse Styrum über die Ruhr, und die folgende Strecke bis zum achten Arme der Gränzwehr heisst „der Hellweg“. In der fernerer Richtung nach Norden lassen sich die Spuren nur stückweise in einem alten Wege verfolgen, neben welchem man, dicht beim Bahnhofe Oberhausen, einige Grabhügel in der Haide sieht, und treten erst wiederum deutlich auf im Parke von Oberhausen: hier läuft noch ein gut erhaltener Wall zuerst am westlichen Rande des Parkes, dann durch denselben bis dicht an die Emscher. Jenseits des Flusses findet man nur wenige Reste bis zum Ende des Parkes, wo in den Aeckern die Spuren bis Sterkrade gänzlich verschwinden. Von diesem Orte an läuft die Strasse mit dem nach Dorsten führenden Communalwege, und man kann an dessen Seiten die Reste bis zur Provinz Westphalen verfolgen, wo die drei Wälle der Strasse wiederum deutlich auftreten.

Die achtzehnte Strasse ist eine Parallelstrasse, die, aus der Provinz Westphalen kommend, die Emscher bei dem Hause Ripshorst und dann die Essener Chaussee überschreitet, jenseits welcher die drei Dämme der Strasse in einer Waldparzelle deutlich auftreten. Man verfolgt die Reste weiter neben dem Mühlenbache als einzelnen Wall, von dem ein Theil erst in den letzten Jahren ausgerodet wurde, dann jenseits des Baches nach der Lepkesmühle, wo vor einigen Jahren noch zwei Wälle der Strasse vorhanden waren. In dem fernerer Verlaufe trifft man in dem Gebüsch noch Reste der Wälle, und weiterhin einzelne Grabenreste bis zur Mülheim-Essener Chaussee¹⁾, jenseits welcher die Strasse als ein tiefer Hohlweg erscheint, dann über die Höhe an der Kirche von Mülheim vorbeizieht, und hierauf wieder als Hohlweg den steilen Berghang in Windungen zur Ruhr hinabsteigt. Jenseits des Flusses geht die Strasse, wie bisher, als Hohlweg weiter und fällt dann mit der von Saarn nach Ratingen führenden Chaussee zusammen.

Hierher gehören auch noch zwei Verbindungsstrassen, von denen die eine unter dem Namen „Hellweg“ von der Strasse Nr. 18 nach der Strasse Nr. 14 führt, die andere von Nr. 17 über Mülheim nach Osten geht; ferner zwei muthmassliche Römerstrassen, von denen die eine von der Strasse Nr. 12 nordöstlich von Dinslaken ausgeht, und sich jenseits der Lippe wieder mit derselben vereinigt, die andere von der Rheinstrasse nordwärts über die hohe Warth nach Hünxe führt, und sich dort mit der Strasse Nr. 12 verbindet. An der Ostseite der ersteren wurden bei dem Diekmannshofe vor einiger Zeit Graburnen und sonstige Anticaglien in einem natürlichen Sandhügel gefunden; dabei entdeckte man eine alte Feuerstelle unter dem Boden, kennbar an

¹⁾ Herr Tetten auf Lepkesmühle, welcher die vor 40—50 Jahren noch deutlicher erhaltenen Ueberreste der Strasse gekannt, hatte die Güte, mich auf dieser Strecke zu begleiten.

einer Menge Holzasche und Stücken von durch Feuer zusammengefritteter Sandkörner; auch fanden sich Fragmente einiger der Gegend fremden Gesteine, besonders von Menniger Lava, vor ¹⁾.—

Es mögen nun die im Einzelnen vorgeführten Thatsachen im Zusammenhange unter sich und mit den bereits früher erkannten in Bezug auf Ursprung und Zweck einer nähern Betrachtung unterzogen werden.

Was die Landwehren betrifft, so ist zuerst das wichtige Resultat, welches bereits im Kreise Rees nachgewiesen worden, und sich gleichmässig in dem daranstossenden Landstriche zwischen Lippe und Ruhr wiederholt, hervorzuheben, dass die von diesen Landwehren gebildete römische Reichsgränzwehr nicht in einem einzigen zusammenhängenden Zuge, sondern durch Aneinanderschliessen einer sehr grossen Zahl, einzelne Landparzellen vollständig einschliessender Arme den Rhein hinauf fortschreitet. Wir sehen nämlich, ausser den Fortsetzungen der beiden Arme, welche den fünften und sechsten Einschluss bilden, einen siebenten Arm sich von dem letztern in einem Bogen herumziehen, und wieder an denselben anschliessen, um eine siebente Enclave zu bilden; dann sehen wir einen achten Arm am Rheine beginnen, der sich in einem grossen Bogen über die Ruhr hinaus bis Duisburg zieht, wo er sich an den Rhein anschliesst und die achte Enclave hinzufügt. An diesen setzt sich dann der neunte Arm, hierauf an die beiden letzten der zehnte und zuletzt an diesen der elfte Arm an, um drei neue Landparzellen den vorigen hinzuzufügen. Wir haben demnach in dem Landstriche von der holländischen Gränze bis über die Ruhr ein aus elf einzelnen aneinanderschliessenden Zweigen bestehendes Landwehrsystem, durch welches eben so viele fest aneinandergränzende Territorien vollständig umschlossen werden.

Ausser dem bezeichneten Laufe ist die eigenthümliche Lage unsrer Landwehren zu beachten: wir sehen sie nämlich überall da, wo sie durch die Ebene ziehen, an der Gränze von Sümpfen, Morästen, überhaupt von ungangbarem Terrain angelegt, und zwar so, dass der schwer zugängliche Boden an der inneren, dem Rheine zugekehrten Seite liegt, die Landwehr aber nach der feindlichen Seite. So zieht sich im Kreise Rees namentlich der zweite Arm in seinem nördlichen Theile an der Gränze eines noch jetzt sumpfigen Bodens hin, der häufig mit grossen Wasserlachen angefüllt ist, und in früheren Zeiten, als die Entwässerungs-Anlagen noch nicht bestanden, ein fast unzugänglicher Sumpf gewesen sein musste; der östliche Theil des Armes läuft genau am Rande einer Niederung hin, die noch jetzt an mehreren Stellen mit grossen Wassermassen angefüllt ist. In gleicher Weise sehen wir den dritten Arm in seinem östlichen Theile genau am Rande einer solchen Niederung hinziehen. Der vierte und fünfte Arm schliessen in ihrem nördlichen Zuge ein grosses Bruchland ein, und auf dem linken Lippeufer geht der letztere fast nur an der Gränze von Bruchländereien entlang bis zu seinem Ende; auch der achte Arm zieht sich wiederholt an Bruchländereien vorbei. Wo aber die Landwehr, wie dieses bei dem neunten Arme der Fall ist, über die Höhe zieht, da bemerken wir die Eigenthümlichkeit, dass sie überall, wo es angeht, an den Abhängen, parallel mit dem Thalgrunde zieht, und zwar demjenigen Thalgehänge entlang, welches der feindlichen Seite zugekehrt liegt.

¹⁾ Die Urnen werden von Herrn Oeconomen Simson aufbewahrt, der mir ein in einer Urne vorgefundenes kleines Henkelkännchen freundlich überliess.

Die Construction der Landwehren ist bis über die Ruhr hinaus durchweg dieselbe, wie jenseits der Lippe, im Kreise Rees: die Wälle sind hier wie dort nicht mehr überall gleichmässig vorhanden, sondern an manchen Stellen entweder ganz oder theilweise ausgerodet; in solchen Fällen hat die Ausrodung, meist zum Zwecke des Ackerbaues, erst in den letzten Jahren stattgefunden, oder man erfährt von älteren Personen der Gegend, dass die Wälle schon vor vielen Jahren zu verschiedenen Zwecken planirt worden, oder wo sie schon seit Menschengedenken nicht mehr vorhanden, findet man sie in ihrer vollen Zahl noch in den alten Flurkarten deutlich gezeichnet. Es scheint mir daher nicht zulässig, da wo die grössere Zahl der Wälle noch jetzt vorhanden ist, im Gegensatze zu den mehr oder minder lückenhaften Theilen, an eine locale Verstärkung zu denken, vielmehr weisen alle Umstände darauf hin, dass jeder einzelne Zweig in allen seinen Theilen ursprünglich eine homogene Beschaffenheit gehabt habe, und einzelne Fälle führen selbst zu der Vermuthung, dass sämmtliche Zweige der Landwehren in Bezug auf die Form und Zahl der Wälle unter einander völlig übereinstimmten.

Wir wollen hier nicht unterlassen, den bisherigen Meinungen, welche vorzugsweise bei den Eingesessenen der betreffenden Gegenden über den Ursprung und Zweck unsrer Landwehren vorherrschen und bereits früher kurz erörtert wurden, eine eingehendere Berücksichtigung zu widmen. Diesen Meinungen zufolge gehören die Landwehren dem Mittelalter oder einer noch späteren Zeit an, und hatten bald den Zweck, als Zuggräben zur Entwässerung des Bodens, bald als Deiche zur Abhaltung der Gewässer, bald als Gränzscheiden zu dienen. Diese Auffassungen wurzeln sämmtlich in dem Umstande, dass ein Theil der Landwehren in den letzten Jahrhunderten den angegebenen Zwecken wirklich gedient hat oder noch dient; wir werden daher zu erforschen haben, ob diese Anlagen, nach ihrer Beschaffenheit, ihrem Verlauf und ihrer Lage, zu diesen Zwecken ursprünglich geschaffen, oder nur, den Umständen nach, später dazu benutzt worden sind. Betrachten wir den ersten, am alten Rheine bei Hauberg beginnenden Arm, so finden wir jetzt nur einen einfachen Wassergraben, der vor Jahrhunderten, wie noch heutzutage, zur Ableitung des Wassers aus jenen sumpfigen Gegenden nach dem Rheine gedient hat. Die Wälle, die sich früher an demselben befunden, können, da ihre Anzahl und Form unbekannt ist, aus den Gräben herühren, und nur der Name „Landwehr“, welcher seit mehren Jahrhunderten daran geknüpft ist, könnte auf eine ehemalige anderweitige Bestimmung hinweisen, wenn dargethan würde, dass dieser Name nicht die einem Wassergraben eigenthümliche, sondern nur anderswoher darauf übertragene Bezeichnung ist, wovon später die Rede sein soll. Wenn nun keine anderweitigen damit in Verbindung stehenden Anlagen vorhanden wären, so würde man nicht leicht an einen andern Zweck denken, als denjenigen, welchem dieser Graben gegenwärtig noch dient; nun setzt aber auf diesen Arm bei Netterden ein zweiter an, der zwar zuerst mit dem vorigen übereinstimmt, dagegen in seinem ferneren Verlaufe sich als eine Anlage erweist, die mit Entwässerungszwecken durchaus nichts zu schaffen hat. In seinem nördlichen Theile nämlich besteht derselbe aus zwei Gräben, die von zwei jetzt fast ganz abgetragenen Wällen begleitet waren, und in seinem östlichen bis Mehr, gleich dem vorigen, nur aus einem Wassergraben; in dieser Strecke lässt derselbe nur schwer eine andere Bestimmung erkennen, als die gegenwärtige, die dortige sumpfige Gegend zu entwässern, indem es Gründe geben konnte, an gewissen Stellen statt eines breiten Grabens zwei

schmalere neben einander zu ziehen, und da wir die Form und Ausdehnung der jetzt verschwundenen Wälle nicht kennen, so lässt sich gegen ihre mögliche Herkunft aus den Gräben nichts einwenden. Verfolgen wir aber diesen Arm von Mehr aus in südlicher Richtung weiter, so treffen wir gleich bei Mehr zwei Wälle an, die sich nach Form und Ausdehnung als eine selbständige Anlage erweisen, und nicht aus Seitengräben herrühren können. Taf. I, Fig. 23. (Bl. I, 2, 3.) Eben so wenig sind die Gräben zur Wasserableitung geeignet, noch jemals dazu benutzt worden, und der blosse Anblick genügt, um zu erkennen, dass diese Anlage den Zwecken der Entwässerung völlig fremd ist; sie führt aber gleich den vorhergehenden, den Namen „Landwehr“, und bildet die unmittelbare Fortsetzung derselben. Auch die ganze weitere Fortsetzung widerspricht eben so vollständig dem Zwecke einer Wasserableitung: während nämlich die vorhergehenden Landwehrgräben sämmtlich in sumpfigen Niederungen liegen, geht die südliche Fortsetzung über das angrenzende höhere Terrain, das selbst bei Hochwasser völlig trocken liegt; daher finden wir auch in der ganzen Strecke von Mehr bis Dirsfurth die Reste der meist aus zwei Wällen bestehenden Landwehr (Bl. Ia, 4, 5, 6, 7) nicht mehr, wie bisher, zur Entwässerung benutzt, sondern in einiger Entfernung davon in der Niederung eigene Entwässerungsgräben, wie den Elsgraben, Harsumer Graben u. s. w. angelegt, und von Dirsfurth bis zur Lippe läuft die Landwehr über die sandigen Höhen von Fluiren, wo an eine Verwendung derselben zur Entwässerung noch weit weniger zu denken ist. Diejenigen, welche bisher gewohnt waren, die Landwehren zwischen Hauberg und Mehr ihrem ursprünglichen Zwecke nach nur für das zu halten, wozu sie noch jetzt dienen, kannten die weitere Fortsetzung nicht, können sich aber täglich davon überzeugen, da die Wälle mit ihren stets trockenen Gräben in der angegebenen Strecke noch grossentheils deutlich erhalten sind. Gehen wir weiter zu dem dritten Arme der Gränzwehr, der sich in der Nähe von Meghelen an den vorigen anschliesst: auch dieser ist in seinem mittleren Theile zur Ableitung des Wassers benutzt worden, während der nördliche, der einen starken Wall mit zwei schmalen Seitengräben hat, ebenso wie der südliche, der aus zwei Wällen besteht, Taf. I, Fig. 24, einem solchen Zwecke wie schon der Anblick lehrt, völlig widerspricht, und demselben auch niemals gedient hat. Wir haben hier denselben Fall, wie vorher: da man die nördliche und südliche Fortsetzung nicht kannte oder nicht berücksichtigte, so hielt man die ganze Anlage zu ihrem jetzigen Zwecke ursprünglich geschaffen, obschon hierbei die den jetzigen Wassergräben noch hier und da begleitenden Wallreste, die ihres bedeutenden Volumens wegen aus dem Graben nicht herrühren können, insbesondere die nord- und südwärts unmittelbar damit zusammenhängenden voluminösen Wälle mit ihren trockenen Gräben eben so unerklärt blieben, als dass der jetzt nur einen blossen Wassergraben bildende Theil sowohl wie der aus starken Wällen mit kleinen trockenen Gräben bestehende gleichmässig den Namen „Landwehr“ führen. Noch auffallender erscheint es, wie man den darauffolgenden vierten Arm bis den heutigen Tag für eine blosse Entwässerungsanlage halten konnte: die drei Wälle, welche er in seinem nördlichen Theile bewahrt hat, widersprechen, wie schon der blosse Anblick lehrt, Taf. I, Fig. 25, dem Zwecke einer Bodenentwässerung, wozu der eine erweiterte Seitengraben benutzt ist, eben so sehr, als sie auf eine zu ganz anderem Zwecke berechnete selbständige Anlage hinweisen, und noch mehr widerspricht die ganze südliche Fortsetzung, die über völlig trockenes Land geht, wo von einer Entwässerung gar keine Rede sein kann. Auch hier begnügte man sich mit der Erklärung desjenigen Theiles, der noch jetzt zu

öconomischen Zwecken benutzt wird, wobei man seinen Zusammenhang mit den, solchen Zwecken ganz entfernt liegenden Theilen entweder nicht kannte, oder doch unberücksichtigt liess. Wir kommen nun zu dem fünften und sechsten Arme, die von Ysselburg zuerst nach Süden, dann östlich bis Schermbek und zuletzt auf dem linken Ufer der Lippe bis in die Nähe von Holten hinaufziehen. Hier haben sich Gelehrte und Ungelehrte vereinigt, den ganzen nördlichen Theil dieser Landwehren ohne Weiteres für späteren Ursprungs und nur allein zur Regelung der Gewässer des Ysselflusses angelegt zu halten, obschon manche Anwohner in der letzten Zeit, auf den Gegenstand aufmerksamer geworden, an den gewohnten Meinungen stark zu zweifeln beginnen. Da wir auf jene Alterthumsforscher, welche ihre Untersuchungen über Landwehren und Römerstrassen zu Hause anstellen, und dabei Alles verneinen, was sie nicht selbst entdeckt haben, keine Rücksicht zu nehmen brauchen, so wird es genügen, hier auf die Hauptpunkte aufmerksam zu machen, von denen jeder allein schon geeignet ist, die Unhaltbarkeit der bisherigen Ansichten und somit die ursprüngliche Bestimmung dieser Anlagen gegen jeden Zweifel sicher zu stellen. Zunächst ist hervorzuheben, dass in der ganzen langen Strecke von Ysselburg bis Loikum die Landwehr mit der Yssel gar nichts zu schaffen hat; beide laufen in derselben Richtung, aber ganz getrennt von einander, und die Landwehr hat nichts weniger als das Aussehen eines Wassercanals, sondern bietet dasselbe Profil dar, wie wir es nicht bloss in den Ebenen, sondern auch auf den Gebirgen zu sehen gewohnt sind. Taf. I, Fig. 25 (Bl. II, 4). Man erkennt hier, dass die Gräben zur Canalisirung eines Flusses ganz ungeeignet sind und zu solchem Zwecke nicht angelegt sein können, wie sie denn auch noch heutzutage stets trocken liegen. Von Loikum bis zur Bramhorst ist die Landwehr mit der Yssel vereinigt, so dass Letztere in einem der Gräben der Landwehr fortfließt; man sieht aber deutlich, dass dieser Graben, welcher bei einer Tiefe von 5 Fuss eine Sohlenbreite von 22 Fuss hat, erst später zu diesem Zwecke erweitert worden ist, denn die Landwehr besteht hier aus Wällen und Gräben derselben Form, wie nördlich von Loikum, und bei Verwendung eines der Gräben sind die Wälle theilweise zerstört worden, während die nicht benutzten Gräben trocken liegen geblieben sind. Hiernach ist offenbar, dass die Landwehr da, wo sie zur Canalisirung der Yssel dient, nicht zu diesem Zwecke angelegt sein kann, einmal, weil sie in dieser Strecke die unmittelbare Fortsetzung des nicht zu solchem Zwecke verwandten Theiles ist, dann, weil sie eine solcher Verwendung nicht entsprechende Beschaffenheit hat, ferner ersichtlich ist, dass der Ysselcanal zwischen die Wälle, unter partieller Zerstörung derselben, später hineingearbeitet worden, und endlich Stellen vorhanden sind, wo der Ysselcanal eine geradere Richtung, als die Landwehr verfolgt, und hier, getrennt von dem Canale die Landwehr mit ihren Wällen und Gräben unverehrt liegen geblieben ist. Dieses Resultat wird in dem ganzen folgenden Verlaufe der Landwehr wiederholt bestätigt. Von der Bramhorst nämlich geht die Yssel bis östlich von Huvermannshof wiederum in ihrem eigenen Canale, völlig getrennt von der Landwehr, welche Letztere ihren bisherigen Lauf als eine selbständige Anlage ungestört fortsetzt. Östlich von Huvermannshof tritt die Yssel nochmals in einen der Gräben der Landwehr, um sich alsbald von derselben gänzlich zu trennen, während die Landwehr in ihrer bisherigen östlichen Richtung bis Schermbek hinauf weiter geht, und zwar über ein Terrain, wo ihre Gräben niemals zur Wasserleitung benutzt wurden und grossentheils nicht einmal benutzt werden konnten. Wenn sich nach allem Dem die Landwehr durch ihren ganzen Verlauf als eine völlig selbständige Anlage erweist, die ihrem ur-

sprünglichen Zwecke nach mit den dortigen Entwässerungen und Canalisirungen nichts zu thun hat, sondern nur hier und da späterhin dazu benutzt worden, so widerspricht solchen Zwecken eben so entschieden die Construction derselben, indem sie bald aus zwei, drei und vier, bald sogar aus fünf Wällen besteht, deren Gräben entweder sämmtlich, oder bis auf einen, stets trocken liegen, während sich in dem ganzen Verlaufe der unmittelbare Zusammenhang der trockenen Gräben mit denen, in welchen die Yssel fließt, theils aus den noch vorhandenen Ueberresten, theils aus den alten Flurkarten mit Sicherheit nachweisen lässt. Was nun die Fortsetzungen der Landwehr südwärts der Lippe, sowie die fünf folgenden Arme derselben, betrifft, so genügt zu bemerken, dass diese, während sie in der Construction mit den vorgenannten übereinstimmen, durchweg auf trockenem Boden, grossentheils sogar auf Höhen liegen, wo an eine Wasserableitung weder zu denken, noch jemals gedacht worden ist. Noch übler steht es mit denjenigen Meinungen, nach welchen die Landwehren zur Abdämmung des Wassers angelegt sein sollen: ihre Construction widerspricht diesem Zwecke vollständig; Wasserdeiche bestehen aus einem einzigen starken Damme, nicht aus doppelten, drei-, vier- oder gar fünffachen Wällen, wie unsere Landwehren, und haben noch viel weniger vor- und rückwärts liegende Gräben, wie dies bei den Landwehren immer der Fall ist. Eben so wenig stimmen der Lauf und die Lagen der Landwehren mit solchen Zwecken überein, wie wir in der Kürze nachweisen wollen. Die Landwehrdämme bei Mehr begränzen zwar eine vom Wasser heimgesuchte Niederung, können aber nicht zum Schutze des dahinter gelegenen Landes vor Ueberschwemmung gedient haben, da dieses höher ist, als die Krone der Dämme Taf. I, Fig. 23, und noch weniger kann dieses bei der ganzen fernerer Fortsetzung der Wälle der Fall gewesen sein, da sie auf erhöhtem Terrain liegen, das niemals vom Wasser erreicht wird. Ganz besonders hat man die der Yssel entlang ziehenden Landwehrwälle mit den Zwecken der Eindämmung in Verbindung gebracht, ohne jedoch diesen Zweck an einer bestimmten Stelle nachweisen zu können: es wird hier genügen, darauf aufmerksam zu machen, dass die dortigen Landwehrwälle schon seit Jahrhunderten in der Zerstörung begriffen sind, wie die alten Flurkarten zeigen, und man ihre allmähliche Ausrodung noch jetzt fortschreiten sieht, dass sie also zur Eindämmung weder gebraucht noch angelegt worden sind, weil man sie sonst, statt zu zerstören zu conserviren gesucht haben würde, dass ferner die ganze östliche Fortsetzung der Dämme, nachdem sie von der Yssel verlassen worden, über ein Terrain geht, das von keinen Gewässern, weder denen des Rheines noch der Lippe, jemals erreicht wird. Noch weniger als die Landwehren des linken Lippeufers entsprechen die zwischen der Lippe und der Ruhr solchen Zwecken, da sie durchweg auf trockenem Boden und zum Theil auf bedeutenden Höhen liegen; auch lässt sich bei keiner derselben nachweisen, dass sie jemals zur Abdämmung des Wassers gedient, mit Ausnahme eines kleinen Stückes des 9. Armes auf dem linken Ruhrufer, wo aber ersichtlich ist, dass derselbe erst später diese Bestimmung erhalten, indem die ganze Fortsetzung ihrer hohen Lage wegen solchen Zwecken völlig widerspricht. Aehnlich, wie man in den genannten Fällen, ohne Kenntniss des Zusammenhanges der Landwehren, ihnen solche Partialzwecke zuerkennen konnte, verhält es sich auch mit der vielverbreiteten Meinung, sie seien in späterer Zeit angelegte Gränzscheiden. Hierzu wollen wir für jetzt nur kurz bemerken, dass noch Niemand eine unserer Landwehren als vollständige Gränzmarke eines älteren oder neueren Territoriums nachzuweisen vermocht, und dass da, wo eine Landwehr als Gränzscheide wirklich gedient oder dazu noch jetzt dient, die Fortsetzung

desselben Stückes das begränzte Gebiet alsbald wieder durchkreuzt oder weit darüber hinausläuft, also nicht als Gränzbezeichnung ursprünglich angelegt, sondern nur später stückweise, wo es seine Lage zuliess, dazu benutzt worden ist. Was aber den Namen „Landwehr“ betrifft, der in denjenigen Gegenden, wo die Gräben gegenwärtig zur Bodenentwässerung dienen, zu einem Gattungsnamen geworden, so ist zu bemerken, dass die völlig trockenen Gräben, welche die Fortsetzungen auf den Höhen des Niederrheins wie in den Gebirgen des Oberrheins bilden, in der ganzen langen Strecke durch die Rheinprovinz bis tief in die Provinz Hessen-Nassau hinein, denselben Namen „Landwehr“ führen, woraus klar hervorgeht, dass dieser Name nicht die einem Wassergraben ursprünglich eigenthümliche, sondern nur späterhin darauf übertragene Benennung ist.

Ueber die römische Gränzwehr im südwestlichen Deutschland wird angegeben, dass auf bedeutende Strecken sich durchaus keine Spuren von Wall und Graben entdecken lassen, und dass solche dort wahrscheinlich niemals vorhanden gewesen seien. Wir wollen Letzteres dahingestellt sein lassen, und nur Veranlassung nehmen zu bemerken, dass in dem ganzen bisher beschriebenen Theile des Limes am Niederrhein dergleichen Lücken nicht vorhanden sind: zwar sind die Wälle und Gräben bei Weitem nicht mehr in ihrer ursprünglichen Gestalt und Zahl erhalten; aber es finden sich entweder noch kleine Reste von Wall und Graben, oder, wo die Gräben ausgefüllt, noch Reste der Wälle vor, oder, wo diese abgetragen, noch Spuren der Gräben, oder es hat sich ein alter Weg erhalten, der alsbald wieder in den früheren Wall oder Graben ausläuft, oder, wo alle Spuren gänzlich fehlen, sind die Wälle und Gräben noch in der Erinnerung der Landleute geblieben, wo sie aber seit Menschengedenken nicht mehr existiren, finden wir sie noch in den alten Flurkarten gezeichnet, oder die Felder tragen den Namen „an der Landwehr“; auch lässt sich fast immer der Zusammenhang der genannten Merkmale unter sich und mit den wohl erhaltenen Theilen an Ort und Stelle deutlich erkennen; solcher Strecken aber, wo keines dieser Merkmale übrig geblieben, gibt es nur sehr wenige, und diese erreichen kaum die Länge einer Viertelmeile. Demgemäss dürften unsre bisherigen Darlegungen der Landwehren in ihrem Zusammenhange dem Anspruche genügen, die römische Gränzwehr in ihren Verzweigungen von Holland bis über die Ruhr hinaus rheinaufwärts, ohne wesentliche Lücken, festgestellt zu haben. —

Die römischen Heerstrassen, welche den wichtigsten Theil der Untersuchungen bilden, finden sich zwischen der Lippe und der Ruhr in eben so grosser Zahl vor, wie wir sie bereits im Kreise Rees kennen gelernt haben. Ausser den Fortsetzungen der Strassen 1, 2 und 9 finden wir eine Anzahl Strassen, die vom Rheine aus nach dem Innern von Deutschland ziehen, und wir haben in dem Kreise Rees gesehen, dass die über den Rhein kommenden Strassen vorzugsweise von den auf dem linken Ufer gelegenen Lagern und Castellen, namentlich von dem römischen Lager bei Xanten ausgehen; in gleicher Art laufen auch die Strassen zwischen der Lippe und der Ruhr von den auf der linken Rheinseite gelegenen Befestigungen, besonders von dem römischen Lager bei Asberg aus, während ein anderer Theil, die ersteren fast rechtwinkelig durchschneidend, dem Rheine parallel geht, in derselben Weise, wie sich auch auf der linken Rheinseite sogenannte Parallelstrassen dem Rheinstrome entlang nachweisen lassen.

Die Construction der Heerstrassen ist auf der linken Seite der Lippe dieselbe, wie auf der rechten: wir finden auch hier die drei parallelen Dämme, die sich, im Gegensatze zu den

Landwehren, ganz entschieden als Strassen charakterisiren. Während die Landwehren ein eng geschlossenes System für sich bilden, sich niemals durchkreuzen, sondern in einzelnen Armen an einander setzen, um grössere oder kleinere Territorien zu umschliessen, bilden die Strassen, welche die Landwehren sowohl, wie sich selbst vielfach durchschneiden, ein davon verschiedenes für sich bestehendes System, dessen Zwecke erst vollständig erkannt werden können, wenn sämtliche Strassenzüge in ihrer ganzen Ausdehnung verfolgt und in ihrer Verbindung festgestellt sein werden. Aber nicht bloss durch ihre Richtungen unterscheiden sich die Strassen deutlich von den Landwehren, sondern auch durch ihre ganz verschiedenen Lagen, sowohl in den Ebenen wie in den Gebirgen. Wir haben schon bemerkt, dass die Landwehren absichtlich an die Grenzen von Sümpfen und Morästen gelegt sind, während dagegen die Strassen mit grosser Geschicklichkeit so geführt sind, dass das schwer zugängliche Terrain allenthalben so viel als möglich vermieden wird. Wir haben ferner gesehen, dass in den Gebirgen die Landwehren an den Thalgehängen hinziehen, hingegen die Strassen sich stets auf der Höhe selbst halten und kein höher gelegenes Terrain dicht neben sich dulden, daher auch niemals den Thalgründen oder den Abhängen entlang vorkommen können. Ein ferneres Unterscheidungsmerkmal liefern die verschiedenen Dimensionen der Wälle bei beiden Anlagen: während bei den Strassen der breitere Wall in der Mitte liegt, finden wir denselben bei den Landwehren an den Seiten, und zwar bald an der inneren, dem Rheine zugekehrten, bald an der äusseren, dem Rheine abgewandten Seite. Dazu kommen noch die verschiedenen eigenthümlichen Benennungen, wie alte Heerstrasse, Heergasse, Hellweg, Hochstrasse, Ritterstrasse, Reitweg, die wir sowohl bei anerkannten Römerstrassen auf der linken Rheinseite unserer Provinz, wie in den entferntesten Gegenden des Oberrheines wiederfinden.

Es wird von Interesse sein, noch einen Blick in die spätere Zeit zu werfen, und zu sehen, zu welchen Zwecken unsere Strassen nach dem Aufhören der Römerherrschaft in diesen Gegenden verwandt worden sind. Es lässt sich erkennen, dass ein grosser Theil der Römerstrassen das Mittelalter hindurch bis in die neueste Zeit als Landstrassen gedient, und dass viele unserer jetzigen Chausseen auf denselben angelegt sind, wie dies bekanntlich auch auf der linken Rheinseite der Fall ist. Daher hier wie dort die zuweilen dammartige Erhöhung dieser Strassen, als letzter Ueberrest der römischen Strassenwälle, daher die auf beiden Seiten unsrer Chausseen noch vielfach vorhandenen Seitenwälle, nachdem der mittlere Hauptwall durch die Chausseeanlage consumirt worden, daher die häufig vorkommende Erscheinung, dass da, wo die alte Landstrasse oder heutige Chaussee von der Römerstrasse eine Strecke abweicht, die drei Wälle der Letzteren in ihrem ursprünglichen Zustande erhalten geblieben und noch jetzt zu sehen, während sie an den andern Stellen durch die späteren Anlagen ganz oder theilweise zerstört sind. Die in der nachrömischen Zeit stattgefundene Benutzung der Römerstrassen geschah auch öfters in der Art, dass das Fuhrwerk durch einen der mittleren Gräben ging, so dass der Fahrweg beiderseits von Wällen, einerseits von dem Hauptwalle, anderseits von dem einen Seitenwalle begränzt war, wobei der andere Seitenwall gewöhnlich abgetragen wurde. In dieser Form haben mehre dieser alten Landstrassen bis noch vor einigen Jahrzehnten bestanden, und sich im Gedächtniss der älteren Bewohner der Gegend erhalten. Betrachten wir, zur Erläuterung des Gesagten, zuerst die grosse Heerstrasse, welche von der holländischen Gränze dem Rheine entlang aufwärts zog, so finden wir, dass dieselbe zwischen Babberich und Elten von der jetzigen Chaussee etwas abweicht, und daher kommt es,

dass wir hier ihre drei Wälle einige Schritte neben der Chaussee noch erhalten sehn. Von Elten bis Frasselt fällt die alte Landstrasse und grösstentheils auch die jetzige Chaussee mit der Römerstrasse zusammen, daher die Letztere ganz verschwunden und sich nur der bezeichnende Name „Hellweg“ erhalten hat. Von Frasselt bis Haltern haben sich wieder bedeutende Reste der Römerstrasse erhalten, weil in dieser Strecke die Landstrasse nach Süden abweicht, um die Stadt Rees zu erreichen, während die Römerstrasse unter dem Namen „alte Heerstrasse“ in einem weiten Bogen um diesen Ort herumgeht, wobei man zugleich ersieht, dass Letzterer, obgleich er ins frühe Mittelalter hinaufreicht, jünger ist, als unsre Strasse, die den Ort nicht kennt und daher nicht berührt. Von Haltern bis in die Gegend von Wesel geht die alte Landstrasse, ebenso wie die heutige Chaussee, mit der Römerstrasse, welche in dieser Strecke den Namen „Hochstrasse“ führt, wiederum zusammen, daher sich hier nur die Seitenwälle theilweise erhalten haben; vor Anlage der Chaussee lief die alte Landstrasse grossentheils zwischen den Wällen der Römerstrasse hindurch. Während aber die Chaussee jetzt rechts ab nach Wesel führt, zog die Römerstrasse gerade aus über die Haide, und in einem weiten Bogen um Wesel, das die Strasse gleichfalls nicht kennt, daher ihre Wälle vor einigen Jahren noch grossentheils erhalten waren und theilweise, namentlich bei den Aaper Höfen, noch jetzt deutlich zu sehen sind. Da die jetzige Chaussee von Wesel aus und nahe bei diesem Orte über die Lippe geht, die Römerstrasse aber weiter oberhalb über den Fluss setzt, so sind hier auch die drei Wälle wiederum verschont geblieben, und auch die fernere Fortsetzung, da sie gleichfalls als Strasse nicht benutzt wurde, hat noch bedeutende Wallreste bewahrt. Ebenso wurde zwischen der Emscher und der Ruhr unsere Römerstrasse niemals als Landstrasse benutzt, daher finden wir hier ihre Wälle noch jetzt, und mehr noch in den alten Flurkarten, unter dem Namen „Landwehr“ im Zusammenhange erhalten. Während auch hier die Chaussee, wie bei Rees und Wesel, rechts ab nach Duisburg führt, geht die Römerstrasse über die Ruhr weiter, Duisburg in einiger Entfernung unberührt liegen lassend, weswegen sich in dieser Strecke ebenfalls die Wälle unter dem Namen „Landwehr“ bis den heutigen Tag erhalten haben. Vom Musfeldshof fällt die Römerstrasse mit der Chaussee zusammen, wodurch ihre Ueberreste auf längere Zeit wiederum verschwinden. Aehnlich verhält es sich mit der vom Reeser Eiland bei Haffen herkommenden Strasse: dieselbe ist bis zur Eisenbahn bei Mehrhoog zur Chaussee benutzt worden, und wir finden daher noch jetzt rechts und links der Letzteren Reste der Seitenwälle, an einer Stelle aber, wo die Chaussee von der Römerstrasse abweicht, dicht daneben noch alle drei Wälle der Letzteren. Ebenso sehen wir bei der vom Rheine bei Bislich kommenden Strasse, die zum Theil als Communalweg benutzt ist, da, wo dieses nicht mehr der Fall ist, nämlich zwischen dem Parke von Dirsfurth und der Tannenallee, die drei Wälle der Römerstrasse wohlerhalten in der Haide liegen. Ganz ähnlich verhält es sich mit der vom Rheine über Brünen nach Norden führenden Heerstrasse: die heutige Chaussee ist fast ganz auf dieselbe, und zwar auf den mittleren Hauptwall gelegt worden, daher wir noch jetzt rechts und links der Ersteren die Ueberreste der Seitenwälle und Gräben wahrnehmen können; nur an einzelnen Stellen, wo die Chaussee von der Römerstrasse abgeht, sind entweder der Hauptwall oder alle drei Wälle noch vollständig erhalten geblieben. Bei der vom Schwellinger Bruch nach Hünxe führenden Strasse sind nur an zwei Stellen, wo die alte Strasse seitwärts geht, die Wälle erhalten geblieben. In ähnlicher Art verhält es sich mit den beiden unter dem Namen „Heergasse“ von Duisburg aus ziehenden Strassen. Die

vom Rheine bei Ehingen ausgehende Heerstrasse hat bis Speldorf bei ihrer späteren Verwendung nur die Veränderung erlitten, dass der mittlere Damm erbreitert wurde, um eine bequemere Fahrbahn zu erhalten, während die Seitenwälle liegen geblieben sind. Zu denjenigen Römerstrassen, welche in der späteren Zeit nicht als Landstrassen gebraucht wurden, gehören vorzugsweise die vom Rheine bei Vissel über Bergerfurth nach dem Schwienumbshof führende Strasse, dann die Verbindungsstrasse zwischen Kapellen und dem Huvermannshof, ferner die grosse Heerstrasse, welche über Schermbek, die Lippe überschreitend, nach der Kirchheller Haide geht, sowie die von Stockum über Hamborn ziehende Strasse. Bei allen diesen sind daher auch die Strassendämme am besten erhalten, und führen meistens den Namen „Landwehr“, weil sie mit den eigentlichen Landwehrdämmen in ihrer Form grosse Aehnlichkeit haben. Sie sind auch von den Forschern meistens mit den Gränzwehrdämmen verwechselt worden, und zwar einestheils, weil man nur von Landwehren überhaupt und nicht auch von denjenigen Dammlinien Kenntniss nahm, die später als Landstrassen benutzt wurden, andernteils, weil die Untersuchungen nicht hinreichend gründlich geführt wurden, um erkennen zu können, dass die den Heerstrassen angehörigen Dämme ganz andere Richtungen verfolgten, als die eigentlichen Gränzwehrdämme. —

Von den zahlreich vorhandenen Schanzen, die später einer besonderen Besprechung unterzogen werden sollen, wollen wir für jetzt nur hervorheben, dass sie sammt und sonders nur in der Nähe der Gränzwehren und Heerstrassen vorkommen, und zwar bei den Gränzwehren nur an der inneren dem Rheine zugekehrten Seite. Ebenso finden wir die vielen Grabstätten fast nur an den Gränzwehren und Heerstrassen, hauptsächlich in der Nähe der Letzteren, eine Erscheinung, die sich nicht bloss in den Kreisen Rees und Duisburg, sondern auf der ganzen linken Rheinseite gleichmässig wiederholt.

In der Beschreibung der in dem Kreise Rees vorhandenen Alterthümer habe ich mir erlaubt, einige den alten Schriftstellern entnommene historische Andeutungen hinzuzufügen, die keinen andern Zweck haben sollten, als auf den mannfaltigen Nutzen aufmerksam zu machen, welchen die Localuntersuchungen im Allgemeinen und insbesondere für die Aufklärung unsrer ältesten vaterländischen Geschichte versprechen. Es gibt bekanntlich dreierlei Hülfsmittel, um zu einer genügenden Kenntniss namentlich der zahlreichen Kriegsunternehmungen, von denen die Rheingegenden in den ältesten Zeiten der Schauplatz gewesen, zu gelangen, nämlich die Erklärung der alten Historiker, das Studium des Terrains und die Erforschung der alten Denkmäler. Wie wenig der erste Weg allein, bei der Dürftigkeit und Unsicherheit der Quellen, aller Bemühungen ungeachtet, zum Ziele geführt, ist hinreichend bekannt, und ebenso bekannt ist es, dass auch die in der letzteren Zeit zu Hülfe genommenen Terrainstudien noch gar viele Fragen unerledigt gelassen haben. Um so mehr zu bedauern ist es, dass der dritte Weg, die Erforschung der noch vorhandenen Denkmäler, bisheran so wenig betreten worden, obschon derselbe Resultate verspricht, die alle bisher gewonnenen bei Weitem übertreffen; denn es liegt auf der Hand, dass sich ohne Schwierigkeiten z. B. die von den Römern gegen Deutschland unternommenen Feldzüge im Einzelnen klar verfolgen lassen, wenn die Richtungen der Strassen, auf denen diese Züge stattgefunden, sowie die Lage der Befestigungen, die ihnen als Stützpunkte gedient, aus den noch vorhandenen Ueberresten mit Sicherheit erkundet worden sind. Dasselbe gilt auch von den Kriegsunternehmungen in der nachrömischen Zeit, namentlich von den Feldzügen Karls d. Gr. gegen die Sachsen. Sowie auf der linken

Rheinseite damals ein Theil der römischen Heerstrassen wieder hergestellt und in Gebrauch genommen wurde, weswegen sie noch öfters den Namen „Chemin de Charlemagne“ führen, so wird in den Kriegen gegen die Sachsen dies auch auf der rechten Rheinseite geschehen sein. So finden wir z. B. in Eginhards Annalen v. J. 779 die Nachricht, dass Karl d. Gr. bei Lippeham (j. Lippmannshof) über den Rhein gesetzt und nach Bocholt gezogen, an welchem Orte er den Sachsen eine Schlacht geliefert hat. Nun haben wir aber von Lippmannshof bis Bocholt eine Römerstrasse nachgewiesen, wonach kein Zweifel ist, dass Karl d. Gr. eben diese Strasse bei seinem Zuge benutzt hat. Auch finden sich bei Bocholt noch jetzt grossartige Lagerverschanzungen, umgeben von einer Menge von Grabhügeln. In der Vita Hludowici imp. heisst es v. J. 799, Karl d. Gr. sei mit seinem Sohne Ludwig bei Friemersheim über den Rhein gegen die Sachsen gezogen, und wir haben oben die Ueberreste einer römischen Heerstrasse beschrieben, die vom Rheine bei Ehingen (Friemersheim grade gegenüber) kommend, ihre Richtung nordwärts gegen die Lippe nimmt, wonach kein Zweifel sein kann, dass auch diese Strasse bei jenem Feldzuge benutzt worden ist. Wenn man also die wichtigen Ereignisse unsrer alten vaterländischen Geschichte, namentlich die zahlreichen Kriegsunternehmungen hüben und drüben des Rheines, welche für alle späteren Verhältnisse die Grundlage bildeten, in ihren Einzelheiten mit Sicherheit kennen lernen will; so wird man sich zunächst die Ueberzeugung zu verschaffen haben, ob sich, unsern Darlegungen gemäss, aus jenen Zeiten wirklich noch so zahlreiche Ueberreste der verschiedensten Art erhalten event. diese Denkmäler nach ihrem Ursprung und Zweck genau zu erforschen haben: — wenn dies in hinreichendem Masse gelungen ist; dann fallen alle übrigen Resultate, die mit den bisherigen Mitteln vergeblich erstrebt wurden, dem Forscher wie reife Früchte von selbst in den Schooss.

Zur weiteren Aufklärung des Gegenstandes erlaube ich mir, auf einige der Berichte hinzuweisen, welche ich mit den Ergebnissen der Local-Untersuchungen an hoher Stelle einzureichen die Ehre hatte; dieselben sind abgedruckt in dem L. Hefte der Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn.
